



Leseprobe aus Erb-May, Sprechen, Lesen, Schreiben – Literacy erwerben für
Vorschulkinder in der Kita, ISBN 978-3-407-72753-4

© 2017 Beltz Verlag, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-72753-4)

isbn=978-3-407-72753-4

EIN PAAR EINLEITENDE WORTE ...

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen«, dichtete Matthias Claudius in seinem Lied »Urians Reise um die Welt«. Erzählen kann auch, wer sich mit einem Buch auf eine literarische Reise begibt. Unzählige Reisemöglichkeiten ergeben sich beim Vorlesen oder Erzählen eines Buches – in andere Länder, andere Zeiten oder andere Köpfe. Die können real oder fiktional, vergangen oder zukünftig, kurz oder lang sein. Sie erlauben einen Blick über den eigenen Tellerrand und helfen trefflich dabei, sich und die Welt zu verstehen.

Was braucht es also mehr als ein »gutes Buch«, begeisterte Vermittler/innen und geeignete Vermittlungsmethoden, um mit Kindern auf Lesereisen zu gehen? Vereinfacht ausgedrückt, ist das der Kern literaturpädagogischen Handelns. Das beginnt mit einem Buch, das es »wert« ist, von Kindern entdeckt zu werden. Diese literarischen Lese- und Entdeckungsreisen stellen das Buch in den Mittelpunkt, beschäftigen sich mit seiner Sprache, seiner Bildästhetik und überraschen durch die Vermittlung.

Das vorliegende Praxisbuch beinhaltet eine Fülle solcher Bücher, die schon allein eine Entdeckung wert sind – und dank der vorgestellten literaturpädagogischen Vermittlungsmethoden erst recht! Denn die Literaturpädagogik regt zur handelnden Auseinandersetzung an, die »Verzählen« mit sich bringt. Damit stellt sie sich in den Dienst der *literacy*-Förderung, die zu den wichtigen Bildungsaufgaben in Kindertagesstätten zählt. Die literaturpädagogischen Angebote regen Kinder – und ihre Familien, denn etliche der Konzepte beziehen sie direkt mit ein – zur Auseinandersetzung mit Sprache, Schrift, Schriftsprache und Erzählkultur an.

Von Lew Nikolajewitsch Tolstoi stammt das Zitat, dass »[sich] beim Lesen [...] vortrefflich denken [lässt]«. Damit bringt er den Kern der Literaturpädagogik und der *literacy*-Förderung – lange Zeit, bevor es diese Begrifflichkeiten überhaupt gab – auf den Punkt. Gehen Sie mit auf diese Lesereise und staunen Sie, worüber sich dank dieser Geschichten alles nachdenken lässt!

Leseprobe aus Erb-May, Sprechen, Lesen, Schreiben – Literacy erwerben für Vorschulkinder in der Kita, ISBN 978-3-407-72753-4

© 2017 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-72753-4>



BASIS- WISSEN

Literaturpädagogik in der Kita

Der neueste Bildungsbericht »Bildung in Deutschland 2016« stellt die Bedeutung von Motivation für das Lesenlernen heraus: »Je mehr Freude die Lernenden am Lesen berichteten, desto besser schnitten sie im jeweiligen Lesetest ab, und je besser ihre Testleistung war, desto größer die Lesefreude.« (Arbeitsgruppe Bildungsberichterstattung 2016) Aber wie kommen Kinder so weit, dass sie Lesefreude entwickeln?

In der Kindertagesstätte können Sie beobachten, dass es Kinder gibt, die bereits Freude am Zuhören haben, die es also genießen, dass ihnen jemand vorliest. Und daneben sitzen Kinder, die zappelig darauf warten, dass die Vorlesestunde zu Ende ist. Sie können sich nicht konzentrieren, sind es augenscheinlich nicht gewohnt, zuzuhören. Diesen Kindern entgehen Geschichten, Gedichte, Rätsel und Fingerspiele. Ihnen entgehen sehr viele Anregungen und auch Freude. Sie haben Probleme beim *literacy*-Erwerb: Fähigkeiten wie Textverständnis, Identifikation mit Figuren, Erkennen eines Märchens oder Lesen und Schreiben, die als *literacy*-Fähigkeiten bezeichnet werden, erwerben sie langsamer und mühevoller als die Kinder, denen viel vorgelesen wurde (siehe auch Definition *literacy* S. 14).

Das Fachpersonal in den Kindertagesstätten steht diesen Verhaltensweisen oft ratlos gegenüber. Unkontrollierter Medienkonsum ist zusätzlich eine starke Konkurrenz zum »unbewegten« Buch.

Die Literaturpädagogik wurde entwickelt, um allen Kindern den Einstieg in die Welt der Literatur so zu erleichtern, dass sie Freude und Motivation für das Zuhören und später das Selberlesen entwickeln. Dabei ist keine zu testende Leistung gefragt, sondern es werden Methoden angewandt, die zur Geschichte »verführen«. Kinder werden durch unterschiedliche Einstiege in ein Buch oder durch kreative Umsetzungen von Inhalten und Gestaltungselementen neugierig auf Literatur, auf die Bilderbücher und Vorlesegeschichten, die ihnen präsentiert werden.

Wer noch vor fünf Jahren den Begriff »Literaturpädagogik« im Internet recherchieren wollte, kam zu mageren Ergebnissen. Heute ergibt die Recherche mehrere Seiten Angebote bundesweit und von unterschiedlichen Institutionen: Das ist das Verdienst des Bundesverbands Leseförderung e. V. und dessen ehrenamtlicher Vorstandsfrauen. Gemeinsam mit anderen Fachleuten unterschiedlicher pädagogischer und künstlerischer Richtungen haben sie ein Curriculum erarbeitet, mit dem sich inzwischen der Begriff klären lässt. Die Fachbereiche umfassen »Pädagogik und Entwicklungspsychologie«, »Kinder- und Jugendliteratur«, »Planung, Organisation, PR und Management«, »Erzäh-

len, Vorlesen, Schreiben«, »Literacy und Lesedidaktik«. Ein breites Spektrum also, das durch eine Vielzahl von Dozent/innen lebendig gestaltet wird.

Literaturpädagogik ist nicht etwa als Pädagogik mit der Literatur zu verstehen im Sinne von: »Nehmen wir mal ein Buch, um den Kindern beizubringen, dass Streiten nichts bringt«. Literaturpädagogik leistet zwar einen Beitrag dazu, »Kinder zu starken Persönlichkeiten heranwachsen zu lassen, die selbstbewusst, individuell und verantwortungsvoll ihren Weg und ihren Standpunkt in der Welt finden« (Bundesverband Leseförderung e.V. 2016). Aber vor allem will sie dazu beitragen, »Kinder für die Kunstsparte Literatur zu begeistern und Neugier dafür zu wecken, dass sie diese in ihren verschiedenen Formen entdecken« (ebd.). Literaturpädagogik will Kindern Räume zum Fantasieren öffnen, will ihnen Möglichkeiten für das eigene Kunsterleben zeigen, die sich in der Beschäftigung mit Literatur auftun.

Literaturpädagogik heißt heute: Mit der Hexe auf dem Besen zu reiten, mit dem »Grüffelo« in den Wald zu gehen, Comics mit neuen Apps selbst zu produzieren, ein Häufchen-Museum zum Buch »Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hatte« zu inszenieren und mit oder ohne Bilderbuchkino, aber auf jeden Fall spannend und gut vorzulesen. Literaturpädagogik heißt heute auch, Kindern und Jugendlichen das literarische Lernen spielerisch zu vermitteln, sie Mats Wahls Romane mit theaterpädagogischen Methoden erkunden zu lassen und sie für Schreibwerkstätten zu begeistern.

Literaturpädagogische Methoden sind vielfältig und kommen aus den unterschiedlichen Kunstsparten. Sie machen Freude und sind somit die beste Möglichkeit, Kindern Literatur nahezubringen, sie darauf gespannt zu machen, was sie in unserer Buch- und Schriftkultur alles erleben können.

Einen Überblick erhalten Sie unter www.bundesverband-lesefoerderung.de.

Das Vorschulalter

Das Vorschulalter ist die Zeit, in der Kindern (immer noch) vom »Ernst des Lebens« erzählt wird, der angeblich bald beginnt. Das Alter, in dem sie sich auf die Schule freuen, gleichzeitig aber auch zahlreiche Einschätzungen und Urteile von Älteren hören. Diese können leicht verunsichern oder aber die Freude verstärken. Kinder befinden sich zwischen fünf und sechs Jahren also in einer Übergangsphase, ähnlich wie am Ende der Grundschulzeit vor Eintritt in die weiterführende Schule: Alles ist offen, unbekannt, aufregend.

In der Kindertagesstätte sind die Vorschulkinder nun »die Großen«, manchmal auch »die Maxis« – auf jeden Fall sollen sie Vorbild für die Kleinen sein und bekommen besondere Angebote. Vielleicht gibt es in Ihrer Kita einen »Maxi-Club«, eine »Vorschulkonferenz« oder den »Vorschul-Treff«. Bestimmt machen

Sie sich Gedanken über das Angebot für die Vorschulkinder, planen, ziehen Ihre Kita-Konzeption zurate und vermitteln Ihre Vorhaben auf Elternabenden.

Das Kindertagesstättengesetz in Rheinland-Pfalz beschreibt zum letzten Kita-Jahr vor dem Eintritt in die Grundschule bspw. im § 2a:

»(2) In diesem Kindergartenjahr wird nach Maßgabe der jeweiligen Konzeption insbesondere der Übergang zur Grundschule vorbereitet und über die allgemeine Förderung nach § 2 hinaus die Sprachentwicklung der Kinder beobachtet und durch gezielte Bildungsangebote gefördert.

(3) Die Kindergärten arbeiten mit den Grundschulen zur Information und Abstimmung ihrer jeweiligen Bildungskonzepte zusammen. Hierzu werden geeignete Kooperationsformen, wie Arbeitsgemeinschaften, gegenseitige Hospitationen und gemeinsame Fortbildungen, zwischen Kindergärten und Grundschulen vereinbart.«

Ähnliche Paragraphen gibt es auch in den Gesetzen anderer Bundesländer.

Die hier vorgestellten literaturpädagogischen Angebote für Vorschulkinder sind geeignet für Kooperationen mit Grundschulen. Sie bieten Zugänge zur Literatur auf unterschiedlichen ästhetischen Wegen und sind damit auch für Kinder der ersten Grundschulklassen interessant. Die Wahrnehmung wird über die verschiedenen Sinne angeregt – mal über das Hören, mal über das Tasten oder Sehen ... Neue Möglichkeiten tun sich auf und bereiten gerade Vorschulkindern emotionale Erfahrungen, die die kognitive Entwicklung positiv ergänzen.

Literaturpädagogische Methoden arbeiten also nicht nur mit sprachlichen Mitteln, sie nutzen sie aber und regen zu selbsttätiger Sprachbildung an. Deswegen sei hier der Entwicklungsstand von Vorschulkindern vor allem im sprachlichen Bereich skizziert. Die Wahrnehmung von Bildern durch die Vorschulkinder ist für die Arbeit mit Bilderbüchern selbstverständlich ebenso wichtig. Das »Kino im Kopf« ist jedoch ein ganz privates Erlebnis, über das Kinder nicht reflektierend sprechen können. Deswegen ist der Bereich der Bildwahrnehmung nicht so leicht zu erforschen wie das, was hörbar aus dem kindlichen Mund kommt. Es gibt weit weniger Aussagen dazu, die aber dennoch weiter unten beschrieben werden sollen.

Kindliche Entwicklung: sprachlicher Bereich

Um das erste Lebensjahr herum hat das Baby gelernt, dass immer dieselbe Person reagiert, wenn es zwei Silben aneinanderhängt: »Ma-ma« und »Pa-pa« sind meist die ersten Wörter. Eigentlich sind es nur Silbenwiederholungen, die dadurch zum Wort werden, dass das Kind sie spricht und die Person darauf reagiert: »Ja, die Mama kommt schon.« Man spricht von »Referenzobjekten«: Das Kind bezieht das Wort und die Person aufeinander. Es hat den ersten Schritt in

die Abstraktion getan und kann nun einen Gegenstand oder eine Person begreifen, ohne dass es etwas in der Hand hat, etwas fühlt oder schmeckt. Dies ist allerdings nur möglich, wenn es die Hilfe Erwachsener bekommt: Wenn der kleine und der große Mensch gemeinsam die Aufmerksamkeit auf ein Objekt gerichtet haben und der Erwachsene das Objekt benennt, lernt das Kind die Bezeichnung.

Die Abstraktionsfähigkeit nimmt in den folgenden Jahren ständig zu: Kinder lernen, was »gestern« und »morgen« bedeutet, dass eine Geschichte im Bilderbuch fiktiv ist und dass Schrift nötig ist, damit die frühpädagogische Fachkraft vorlesen kann. Gleichzeitig nehmen sie – quasi nebenbei – ihre Muttersprache mit allen Regeln auf, indem sie zuhören, imitieren, ausprobieren. Sie durchlaufen mehrere Phasen vom »Lallen« über die Ein- und Zwei-Wort-Sätze und den »Vokabelspurt« und entwickeln so ihren durch Familie und Umwelt geprägten Wortschatz.

Für das Vorschulkind sind seit den ersten »Wörtern« ca. vier Jahre vergangen. Bevor aus dem Kindergartenkind ein Schulkind wird, sollte es die letzten Hürden der Grammatik und der Artikulation nehmen. So hapert es manchmal noch an den korrekten Zeitformen und die Aussprache der S- und Zischlaute ist auch nicht voll entwickelt. 25 bis 30 Prozent der Fünfjährigen – die Zahlen pendeln sich in verschiedenen Untersuchungen in diesem Bereich ein (Arbeitsgruppe Bildungsberichterstattung 2014) machen die nun noch wichtigen Entwicklungsschritte bis zum Schuleintritt nicht und werden mit Verzögerungen in der sprachlichen Entwicklung eingeschult. Denn mit ca. sechs Jahren sollten ein differenziertes Sprechen, die Verwendung abstrakter Begriffe auf kindlichem Niveau und ein sinnhaftes Nacherzählen in abwechslungsreich konstruierten Sätzen mit Nebensätzen vorhanden sein (siehe z. B. die Sprachpyramide nach Wendlandt 2000, zitiert nach Gartinger/Janssen 2014). Dafür ist auch ein umfangreicher Wortschatz nötig. Dieser ist allerdings stark davon abhängig, wie und wie viel mit dem Kind gesprochen wurde.

Seit 1996 die erste amerikanische Studie beschrieb, dass Kinder in ärmeren Familien in den ersten Lebensjahren ca. 30 Millionen Wörter weniger gehört hatten als Kinder in wohlhabenderen Familien, ist der Begriff der »30-Millionen-Kluft« in der Welt. Dieser Unterschied in der Sprachentwicklung wurde seither vielfach bestätigt und führt dazu, dass Vorschulkinder eben nicht mit den gleichen Voraussetzungen eingeschult werden.

Die ersten Jahre sind also entscheidend dafür, ob ein Kind Lust an Sprache entwickelt, Bilderbuchgeschichten folgen kann und die Fähigkeit zum eigenen Erzählen, Lesen und später auch Schreiben erwirbt.

Einen großen Teil ihrer Zeit verbringen die meisten kleinen Kinder in der Kindertagesstätte. Deswegen ist es für Sie als frühpädagogische Fachkraft eine

wichtige Aufgabe, die kindliche Sprachentwicklung gut zu beobachten und durch bestätigende und modellierende Gesprächsanteile zu fördern.

Tipps zur Unterstützung der sprachlichen Entwicklung

- Artikulieren Sie deutlich: Sprechen Sie vor allem die Endlaute gut hörbar.
- Fügen Sie neue Wörter erst in kurze und gut hörbare Sätze ein. Nach mehrmaliger Verwendung in dieser Art gestalten Sie die Sätze dann langsam komplexer.
- Reagieren Sie nicht negativ auf eine falsche Formulierung: Geben Sie ein »korrekatives Feedback«, indem Sie den Satz bestätigend und richtig wiederholen (»Ja, richtig, das ist ein Hund.«).
- Eine andere Möglichkeit ist das »Modellieren« von Sätzen. Dabei verändern Sie das Geäußerte z.B. in einen Fragesatz und verwenden das Wort mehrmals. (»Hast du einen Hund gesehen? Wie sah der Hund denn aus?«)

Kindliche Entwicklung: bildnerischer Bereich

Der Fortschritt der Sprachentwicklung ist bei Kindern gut zu beobachten. Aber es ist nicht leicht, nachzuvollziehen, wie Kinder Bilder kognitiv und emotional wahrnehmen. Jeder Mensch, auch der jüngste, hat bereits viel gesehen und aufgrund der ganz eigenen Wahrnehmung gespeichert. Dazu gehören Erlebnisse, die gefühlsmäßig aufwühlend waren, deren Bilder mit starken psychischen Vorgängen verbunden sind. Auch die Angst vor dem Verlassenwerden oder die Freude am Geburtstag gehören dazu. Welche Bilder haben Kinder dazu im Kopf?

Die »inneren Abbildungen« sind nicht dreidimensional, sie bilden nicht die Realität ab, das wissen Vorschulkinder. Aber die Abbildungen treffen bei jedem Kind auf ein ganz eigenes Empfinden und vom familiären Umfeld bestimmte Erziehungsmaßstäbe und Wertesysteme. Das gilt es, zu beachten, wenn Sie mit einer großen Gruppe ein Bilderbuch ansehen und auf sehr unterschiedliche Reaktionen treffen. Damit Sie die Kinder besser beobachten können, sollten Sie Bilderbuchgeschichten möglichst in kleinen Gruppen ansehen.

Ich erinnere mich noch gut: Ich zeigte vor etwa 20 Jahren Eltern mit Kindern Bilderbuchkinos in Kindertagesstätten. Sehr beliebt waren damals »Blauer Hund« von Nadjia und das bereits vergriffene Buch »Was macht das Krokodil in der Nacht?« von Kathrin Kiss und Emilio Urberuaga.

Blauer Hund ist der Freund eines Mädchens geworden und beschützt es in einer Nacht vor dem Geist des Waldes. Dieser ist als schwarzer Panther dargestellt, mit gefährlich wirkenden Augen. Hund und Geist verbeißen sich im Kampf